

Zur sozialen Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung in der Schweiz

Sigrid Haunberger, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, 8356 Ettenhausen, Schweiz
 Auskünfte: Sigrid Haunberger, E-Mail: sigrid.haunberger@fhnw.ch, Tel. +41 62 957 25 34



Eine fundierte Datengrundlage im Rahmen einer Sozialberichterstattung gibt Aufschluss über die soziale Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung. (Bild: Ruth Rossier)

Einleitung

Strukturwandel der Landwirtschaft

Die traditionellen ländlichen Lebensweisen befinden sich aufgrund von Modernisierungsprozessen in vielen Ländern Europas im Umbruch, ländliche Räume erfahren einen tiefgreifenden Wandel ihrer Erwerbs- und Sozialstruktur. Ländliche Lebenswelten, so wird konstatiert, seien in eine tiefgreifende Krise geraten; Schlagzeilen wie «Bauern zwischen BSE, MKS und Biolandwirtschaft»¹ (Schridde und Fischer 2001) oder verlustreiche Produktionsüberschüsse von Milch, Butter, Rindfleisch und Zucker

werden immer wieder in der Öffentlichkeit thematisiert. Infolgedessen ist es nicht verwunderlich, dass in der Modernisierung hauptsächlich der Niedergang des Bauerntums und des Dorfes gesehen wurde. Der hier skizzierte strukturelle Wandel der Landwirtschaft in den europäischen Ländern während der letzten Jahrzehnte hat die bäuerliche Lebens- und Arbeitsweise massgeblich verändert. Dies wirft die Frage auf, ob sich diese gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in den grundlegenden Orientierungen und Werthaltungen der Landwirtinnen und

¹BSE: Bovine spongiforme Enzephalopathie, MKS: Maul- und Klauenseuche.

Landwirte niederschlagen und wie sich diese von jenen anderer Berufsgruppen unterscheiden (Wiesinger 2005).

Mikroebene: Beurteilung der eigenen sozialen Lage

Im Rahmen einer Sozialberichterstattung und um die soziale Lage von Landwirtinnen und Landwirten im Vergleich zu anderen Berufsgruppen in der Gesellschaft zu bestimmen, wird auf das von Hradil (1987) entwickelte Lagenkonzept zurückgegriffen (Tab. 1). Mit der sozialen Lage lassen sich drei Bedürfnisse von Akteuren festmachen:

Traditionell ökonomische Bedürfnisse (Wohlstand, Erfolg, Macht) wirken in Form von Geld, formaler Bildung, Berufsprestige und der formalen Machtstellung als ungleiche Lebensbedingungen.

Wohlfahrtsstaatliche Bedürfnisse (Sicherheit, Entlastung, Gesundheit, Partizipation) wirken in Form von Arbeitslosigkeit- und Armutsrisiken, sozialer Absicherung, Arbeitsbedingungen, Freizeitbedingungen, Wohnbedingungen, demokratischen Institutionen als ungleiche Lebensbedingungen.

Soziale Bedürfnisse (Integration, Selbstverwirklichung, Emanzipation) wirken in Form von sozialen Beziehungen, sozialen Rollen und Diskriminierung/Privilegien als ungleiche Lebensbedingungen.

Niedergeschlagenheit bei Bäuerinnen und Bauern?

In einer Befragung von deutschen Vollerwerbslandwirten ermittelt Pongratz (1987) viele Anzeichen von Resignation: eine düstere Bewertung der Zukunftsperspektiven und Machtlosigkeit gegenüber dem wirtschaftlichen und politischen Geschehen, mit dem sich viele Bauern und Bäuerinnen bereits abgefunden haben. Auffallend sei das hohe Mass an Distanzierung der Landwirte im Verhältnis ihres Berufsstandes zur übrigen Gesellschaft. Auch Hildenbrand *et al.* (1992) weisen auf das schwer zu bewältigende und widersprüchliche Verhältnis von Tradition und Moderne in bäuerlichen Familien hin. Aufgrund von Auswertungen agrarsoziologischer Literatur >

Zusammenfassung ■ Im Rahmen einer Sozialberichterstattung zeichnet dieser Beitrag die soziale Lage von Landwirtinnen und Landwirten in der Schweiz im Vergleich zu anderen Berufsgruppen auf der Basis des European Social Survey (ESS) nach. Mit der sozialen Lage, welche die Lebensqualität und die Lebenschancen von Bevölkerungsgruppen erfasst, werden verschiedene Faktoren wie Beruf, Einkommen, Arbeitslosigkeit, Werteinstellungen und die Integration in die Gesellschaft berücksichtigt. Für die Interpretation der Ergebnisse ist entscheidend, mit welcher Referenz-Berufsgruppe Landwirtinnen und Landwirte verglichen werden. In der Einschätzung ihrer ökonomischen Situation unterscheidet sich die landwirtschaftliche Bevölkerung wenig von anderen Berufsgruppen; bezüglich der subjektiv wahrgenommenen Integration in die Gesellschaft fällt die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht hinter andere Berufsgruppen zurück. Im Hinblick auf Werteinstellungen erweist sich die landwirtschaftliche Bevölkerung je nach Referenz als weniger universalistisch, weniger traditionell und erfolgsorientierter.

Tab. 1 | Modell zur sozialen Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung (nach Hradil 1987)

	Traditionelle ökonomische Bedürfnisse	Wohlfahrtsstaatliche Bedürfnisse	Soziale Bedürfnisse
Beispiele	Wohlstand Erfolg Macht	Sicherheit Entlastung Gesundheit Partizipation	Integration Selbstverwirklichung Emanzipation
Indikatoren	Geld, formale Bildung, Berufsprestige, formale Machtstellung	Arbeitslosigkeit, Armut	soziale Beziehungen, soziale Rollen, Diskriminierung/ Privilegien

Tab. 2 | Gruppierung der Berufshauptgruppen (vereinfachtes Goldthorpe-Klassenschema)

Berufshauptgruppe		
1	Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte der Privatwirtschaft	Dienstklasse
2	Wissenschaftler (Akademiker)	
3	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	Angestellte
4	Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	
5	Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten	
6	Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei	Referenzkategorie
7	Handwerks- und verwandte Berufe	Facharbeiter, gelernte Arbeiter
8	Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	
9	Hilfsarbeitskräfte	Un- und angelernte Arbeiter

zum Verhältnis von Landwirtschaft und Gesellschaft resümiert Pongratz (1988, S.50), «*dass die Landwirtschaft in unserer Gesellschaft eine randständige Stellung einnimmt*» und zwar nicht nur im ökonomischen, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen. Ähnliches ist explizit für die Schweiz zu lesen; zwar hätte sich die finanzielle Lage in bäuerlichen Kreisen konsolidiert, dennoch schätzt die bäuerliche Bevölkerung ihre allgemeine Situation problematischer ein und blicke pessimistischer in die Zukunft als die übrige Bevölkerung (Abele 2009).

Wertorientierungen der landwirtschaftlichen Bevölkerung

Grundlage der Betrachtung der Werthaltungen bildet die Wertetheorie von Schwartz (1992): *Hedonismus* bezieht sich auf eine Betonung des Vergnügens und die Priorität von Genuss. *Universalismus* beinhaltet die Ziele der Gleichheit, des Schutzes der Natur und des Friedens sowie eine Präferenz für soziale Beziehungen (Prosozialität). Personen, die besonders dem *Traditionalismus* anhängen, haben einen starken Wunsch nach dem Erhalt von tradierten Abläufen und präferieren Gehorsam sowie gesellschaftliche und familiäre Sicherheit. *Erfolg* hingegen bezieht sich auf das Ziel, andere zu kontrollieren und zu beeinflussen (Macht) sowie eine ausgeprägte Erfolgsorientierung (Leistung).

Typischerweise werden Bauern überwiegend konservative Werte zugeordnet: Naturverbundenheit, Denken in Generationen, Zucht und Sitte, Fleiss, Bodenständigkeit, Religiosität, Beharrlichkeit, Unbestechlichkeit, Sicherheitsdenken, Stärke und auch beispielsweise Gesundheit, Beständigkeit, Ordnungssinn, Strebsamkeit, Bescheidenheit, Selbstgenügsamkeit, Ganzheitlichkeit, Zähigkeit (Hradil 2005). Trotz Modernisierungseinflüssen weisen Forschungsbefunde überwiegend auf den Fortbestand traditioneller bäuerlicher Denk- und Verhaltensmuster hin (Pongratz 1996).

Material und Methode

Der European Social Survey (ESS)

Als Datengrundlage, in der sich Landwirtinnen und Landwirte in ausreichender Fallzahl identifizieren lassen, wird der gepoolte *European Social Survey* (ESS; 2002–2010) genutzt, der sowohl Länder der Europäischen Union, als auch assoziierte Länder wie die Schweiz einbezieht. Der durch das Poolen der Daten entstehende zeitliche Aspekt wird in den Analysen durch eine auf der Makroebene integrierte Periodenvariable (ESS-Welle) kontrolliert. Der ESS ist eine repräsentative sozialwissenschaftliche Bevölkerungsumfrage, die mittels eines einheitlichen Fragebogens soziale und politische Einstellungen von Bürgerinnen und Bürgern aus über 20 verschiedenen europäischen Ländern untersucht (Neller 2004).

Deskriptionen der unabhängigen Variablen

Als unabhängige Variablen fungieren sowohl individuelle Merkmale, die im Rahmen des ESS erhoben wurden, wie auch Variablen, die dem Datensatz nachträglich zugespielt wurden.

Berufsklassifikation nach ISCO-88 COM. Für die Klassifikation der Berufe wurde die «*International Standard Classification of Occupations*» (ISCO-88 COM) genutzt. Für die vorliegenden Analysen wurden die ISCO-Berufshauptgruppen aus methodischen Gründen in einem vereinfachten Goldthorpe-Klassenschema in fünf Kategorien zusammengefasst (siehe Tab. 2, vgl. Erikson und Goldthorpe 1992).

Dem Datensatz zugespielt wurde das *Kaufkraftbereinigtes Bruttoinlandprodukt pro Kopf (BIP)* sowie die gesamtschweizerische Arbeitslosenquote zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebungswelle. Als Kontrollvariablen auf der individuellen Ebene werden zusätzlich das *Geschlecht* (53,6 % Frauen und 46,4 % Männer) sowie

Tab. 3 | Abhängige Variablen – Mittelwerte und Standardabweichungen (SD)

	gesamt	Dienstklasse	Angestellte	Facharbeiter	Landwirte	Ungel. Arbeiter
Abhängige Variablen	Mittelwert/SD	Mittelwert/SD	Mittelwert/SD	Mittelwert/SD	Mittelwert/SD	Mittelwert/SD
Soziale Lage						
Soziales Vertrauen (0-10)	5,87 (1,59)	6,19 (1,51)	5,84 (1,58)	5,66 (1,62)	5,87 (1,55)	5,55 (1,71)
Vertrauen in Institutionen (0-10)	5,59 (1,55)	5,77 (1,46)	5,56 (1,50)	5,43 (1,62)	5,41 (1,55)	5,33 (1,73)
Soziale Kontakte (0-10)	5,26 (1,26)	5,19 (1,24)	5,28 (1,22)	5,20 (1,31)	4,93 (1,32)	5,09 (1,40)
Angst vor Arbeitslosigkeit (1-4)	1,81 (0,94)	1,77 (0,92)	1,82 (0,93)	1,82 (0,95)	1,77 (0,95)	1,91 (0,94)
Geldsorgen (1-4)	1,92 (0,84)	1,94 (0,88)	1,91 (0,83)	1,90 (0,81)	1,94 (0,86)	1,96 (0,84)
Abbau Einkommensungleichheit (1-5)	3,63 (1,04)	3,31 (1,16)	3,67 (1,03)	3,73 (0,97)	3,72 (0,96)	3,97 (0,84)
Werthaltungen (Schwartz) (1-6)						
Universalismus	5,06 (0,57)	5,07 (0,56)	5,10 (0,56)	4,98 (0,59)	5,06 (0,52)	5,00 (0,60)
Traditionalismus	4,14 (0,81)	3,94 (0,82)	4,16 (0,79)	4,28 (0,77)	4,34 (0,76)	4,36 (0,81)
Hedonismus	4,23 (0,82)	4,27 (0,77)	4,22 (0,80)	4,26 (0,85)	4,09 (0,82)	3,99 (0,88)
Erfolg	3,56 (0,92)	3,67 (0,90)	3,49 (0,90)	3,67 (0,94)	3,45 (0,92)	3,39 (0,95)
N	8774	1754	4061	1266	321	656

ESS 2002-2010, gewichtet, je höher der Wert, desto grösser die Zustimmung

das *Alter* der Befragten (Personen zwischen 21 und 85 Jahren, $M = 49,42$, $SD = 16,23$) in den empirischen Analysen berücksichtigt. Zusätzlich wird das *Haushaltsnettoeinkommen* als objektive Grösse der sozialen Lage einbezogen.

Deskription der abhängigen Variablen

Das Konzept der sozialen Lage von Hradil (1987) wurde über verschiedene Dimensionen operationalisiert: a) die Dimension der traditionellen ökonomischen und wohlfahrtsstaatlicher Bedürfnisse (materieller Ressourcen: Geldsorgen/Angst vor Arbeitslosigkeit/die Forderung, dass der Staat Einkommensungleichheit reduzieren sollte) und b) die Dimension sozialer Bedürfnisse (Werthaltungen: Traditionalismus, Universalismus, Hedonismus und Erfolg); soziales Vertrauen, Vertrauen in Institutionen und soziale Kontakte (eine zusammenfassende Übersicht findet sich in Tabelle 3). Für eine ausführliche Deskription der verwendeten unabhängigen und abhängigen Variablen sei auf Haunberger *et al.* (2011) verwiesen.

Werthaltungen. Die Werte wurden mit dem «*Portraits Value Questionnaire*» (PVQ) gemessen. Mittels Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse, Varimax-Rotation) wurden vier Faktoren ermittelt und einer Reliabilitätsanalyse unterzogen, die Masszahl der internen Konsistenz der Skala, Cronbachs Alpha α , wird jeweils in Klammern angegeben:

Traditionalismus ($\alpha = 0,70$): Auf diesen Faktor laden die sechs Items «sich korrekt verhalten», «Befolgung von Regeln», «Traditionen und Bräuchen folgen», «in siche-

rer Umgebung wohnen», «Zurückhaltung und Bescheidenheit» sowie «Staat soll Sicherheit gewährleisten».

Universalismus ($\alpha = 0,65$): Fünf Items wie «Verständnis für andere Menschen», «Loyalität gegenüber Freunden», «Umweltschutz», «anderen Menschen helfen» und «alle Menschen gleich behandeln» laden auf diesen Faktor.

Hedonismus ($\alpha = 0,71$): Diesen Faktor bilden vier Items wie «Spas haben», «sich etwas gönnen», «Abwechslung wichtig» sowie «Abenteuer und Risiken gehören zum Leben».

Erfolg ($\alpha = 0,67$): Dieser Faktor setzt sich aus folgenden vier Items zusammen: «bewundert werden für Fähigkeiten», «Erfolg haben», «viel Geld haben», sowie «Respekt haben, Kontrolle ausüben».

Resultate

Die Analysen wurden mittels OLS-Regressionen vorgenommen. Für die Interpretation der Ergebnisse ist entscheidend, mit welcher Referenz-Berufsgruppe Landwirtinnen und Landwirte verglichen werden. In der subjektiven Einschätzung ihrer *ökonomischen Situation* unterscheidet sich die landwirtschaftliche Bevölkerung wenig von anderen Berufsgruppen (gemessen an Geldsorgen und Arbeitslosigkeit), lediglich die Forderung nach einem Abbau der Einkommensungleichheit wird von Landwirten weniger unterstützt als von Angestellten, Facharbeitern und Ungelernten, mehr jedoch als von Angehörigen der Dienstklasse (Tab. 4).

Bezüglich der subjektiv wahrgenommenen Integration in die Gesellschaft (*soziale Bedürfnisse*) fällt die

Tab. 4 | Soziale Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung in der Schweiz (OLS-Regressionen)

	soziale Bedürfnisse			ökonomische/ wohlfahrtsstaatliche Bedürfnisse			Werthaltungen			
	Soziales Vertrauen	Vertrauen in Institutionen	Soziale Kontakte	Geldsorgen	Arbeitslosigkeit	Abbau Einkommensungleichheit	Universalismus	Hedonismus	Traditionalismus	Erfolg
ESS-Welle	0,025	0,504 *	0,088	0,392 *	0,647 *	0,169	0,003	0,225 *	0,141	0,225 *
Bruttoinlandprodukt	0,025	-0,484 *	-0,130	-0,594 *	-0,813 *	-0,116	0,079	-0,245 *	-0,046	-0,135
Arbeitslosenquote	0,037	-0,167 *	-0,02	-0,150 *	-0,213 *	-0,023	0,036	-0,079 *	0,017	-0,055
Berufsgruppen nach Goldthorpe (Referenz: Landwirte)										
Dienstklasse	0,074 *	0,057 *	0,008	-0,002	-0,020	-0,032 *	0,043 *	-0,014	-0,114 *	-0,021
Angestellte	-0,042 *	-0,017	0,023	-0,020	0,003	0,080 *	0,043 *	-0,007	0,007	-0,059 *
Facharbeiter	-0,058 *	-0,038 *	-0,008	-0,018	0,003	0,110 *	-0,001	-0,023	0,075 *	-0,020
Ungelernte	-0,074 *	-0,042 *	-0,021	0,011	0,035 *	0,118 *	-0,026 *	-0,065 *	0,069 *	-0,050 *
Haushaltsnettoeinkommen	0,007	0,008	-0,013	-0,169 *	-0,069 *	-0,049 *	-0,010	0,020	-0,034 *	0,015
Geschlecht: männlich	-0,044 *	-0,024 *	0,006	0,019	0,009	-0,087 *	-0,110 *	0,090 *	-0,026 *	0,136 *
Alter	0,053 *	-0,074 *	-0,227 *	-0,056 *	-0,046 *	-0,038 *	0,011	-0,267 *	0,213 *	-0,203 *
N	8044	8039	8042	7276	5464	7937	8022	8021	8019	8022
R ²	0,024	0,018	0,055	0,068	0,028	0,038	0,025	0,087	0,087	0,076

ESS 2002-2010 gewichtet,
*p ≤ 0,05

landwirtschaftliche Bevölkerung nicht hinter den anderen Berufsgruppen zurück. Landwirtinnen und Landwirte verfügen über mehr soziales und institutionelles Vertrauen als Facharbeitende und Ungelernte, weniger jedoch als die Dienstklasse. Bezüglich der Häufigkeit sozialer Kontakte bestehen keine Unterschiede zu den anderen Berufsgruppen.

Auch im Hinblick auf Werteinstellungen scheint eine Differenzierung nach Berufsgruppen angebracht zu sein. Landwirtinnen und Landwirte schätzen sich als weniger universalistisch als Angehörige der Dienstklasse und Angestellte ein, mehr jedoch als Ungelernte. Nur im Vergleich mit Ungelernten weisen Landwirte einen höheren Hedonismus auf. Die landwirtschaftliche Bevölkerung schätzt sich nur im Vergleich mit der Dienstklasse als traditionalistischer ein und erweist sich im Vergleich mit Angestellten und Ungelernten als erfolgsorientierter.

Diskussion und Schlussfolgerungen

Das hier skizzierte Bild von der sozialen Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung zeichnet sich weder durch eine besonders pessimistische noch besonders optimistische Haltung aus. Vielmehr befinden sich Landwirtinnen und Landwirte oftmals auf gleicher Ebene mit anderen Berufsgruppen, wenn es um die subjektive Einschätzung

ihrer sozialen Lage geht. Ein Vergleich, nicht mit der Gesamtbevölkerung, sondern mit einzelnen Berufsgruppen, scheint erfolgversprechend zu sein, da sich die landwirtschaftliche Bevölkerung beispielsweise nicht pauschal als traditionalistischer erweist, sondern nur im Vergleich zur Dienstklasse.

Im Rahmen einer Sozialberichterstattung auf der Basis von Sekundäranalysen kann dieser Aufsatz als Beitrag zur Sozialindikatorenforschung gesehen werden, der es möglich macht, den sozialstrukturellen Wandel im Agrarbereich quantitativ abzubilden. ■

Riassunto**La situazione sociale della popolazione agricola elvetica**

Nel quadro di un resoconto sugli aspetti sociali, il presente contributo confronta, sulla base dello *European Social Survey (ESS)*, la situazione sociale degli agricoltori svizzeri con quella di altre categorie professionali. Nell'analisi della situazione sociale, che ingloba qualità e opportunità di vita vengono considerati dei gruppi di popolazione, diversi fattori quali professione, reddito, disoccupazione, valori e integrazione nella società. Nell'interpretazione dei risultati è decisivo il gruppo professionale di confronto. Nella valutazione della situazione economica, la popolazione agricola si differenzia poco dagli altri gruppi e anche per quanto concerne l'opinione personale sull'integrazione nella società non è da meno ad altre categorie professionali. Dal punto di vista dei valori, a seconda del gruppo di confronto emerge il quadro di una popolazione agricola meno universalista, meno tradizionalista e più orientata ai risultati.

Literatur

- Abele M., 2009. Befindlichkeit und Lebensqualitätsindex der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Schlussbericht einer repräsentativen telefonischen Bevölkerungsbefragung im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW. gfs-zürich.
- Erikson R. & Goldthorpe J. H., 1992. *The Constant Flux: A Study of Class Mobility in Industrial Societies*. Clarendon Press, Oxford, 445 S.
- Haunberger S., Hadjar A. & Hegi U., 2011. Zur sozialen Lage von Landwirten in Europa. Eine empirische Analyse. *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 37 (3), 395–418.
- Hildenbrand B., Bohler K. F., Jahn W. & Schmitt R., 1992. *Bauernfamilien im Modernisierungsprozess*. Campus Verlag, Frankfurt am Main und New York, 187 S.
- Hradil S., 1987. Sozialstrukturanalyse in einer fortgeschrittenen Gesellschaft. Von Klassen und Schichten zu Lagen und Milieus. Leske + Budrich, Opladen, 213 S.
- Hradil, S., 2005. Soziale Ungleichheiten in Deutschland. Nachdruck der 8. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 545 p.
- Neller K., 2004. Der European Social Survey (ESS). Neue Analysemöglichkeiten für die international vergleichende empirische Sozialforschung. *Politische Vierteljahresschrift* 45, 259–261.
- Pongratz H., 1987. Bauern – am Rande der Gesellschaft? Eine theoretische und empirische Analyse zum gesellschaftlichen Bewusstsein von Bauern. *Soziale Welt* 38, 522–544.

Summary**On the social situation of the farming population in Switzerland**

As part of a social report, this paper traces the social situation of farmers in Switzerland in comparison with other occupational groups on the basis of the *European Social Survey (ESS)*. With the social situation – which encompasses the quality of life and life opportunities of population groups – various factors such as job, income, unemployment, values, and integration in society are taken into account. The reference occupational group with which farmers are compared is critical for the interpretation of the results. In the assessment of their economic situation, the farming population differs little from other occupational groups; in terms of their subjectively perceived integration into society, the farming population does not fall behind other occupational groups. As far as values are concerned, depending on the reference, the farming population turns out to be less universalistic, less traditional, and more success-oriented.

Key words: agricultural population, social position, subjective well-being, values.

- Pongratz H., 1988. Abhängigkeit und Fremdbestimmung der Bauern als Herausforderung einer Emanzipatorischen Sozialforschung. In: Für eine bäuerliche Landwirtschaft, Hugo Gödde und Dieter Voegelin (Hrsg.), Schriftenreihe des Fachbereichs Stadtplanung/Landschaftsplanung der Gesamthochschule Kassel, Band 14. Printex Offset, Kassel, 49–53.
- Pongratz H., 1996. Ländliche Lebenswelt und agrarpolitische Krise in ihren Auswirkungen auf das gesellschaftlich-politische Bewusstsein der bäuerlichen Bevölkerung. In: *Die Politisierung des Menschen. Instanzen der Politischen Sozialisation* (Hrsg. B. Claussen & R. Geissler). Leske & Budrich, Opladen, 339–352.
- Schridde P. & Fischer T., 2001. *Bauern zwischen BSE, MKS und Biolandwirtschaft. Aktuelle Cornelsen Landkarte*. Ausgabe 6/2001. Cornelsen Verlag, Berlin.
- Schwartz S. H., 1992. Universals in the Content and Structure of Values. Theoretical Advances and Empirical Tests in 20 Countries. In: *Advances in Experimental Social Psychology*, (Hrsg. M. Zanna). Vol. 25. Academic Press, San Diego et London, 1–65.
- Wiesinger, Georg. 2005. Landwirtschaft zwischen Tradition und Moderne – Über den Struktur und Wertewandel in der bäuerlichen Lebenswelt. In: *Agrarökonomie zwischen Vision und Realität*, (Hrsg. I. Darnhofer, M. Penker & H. K. Wytrzens). Band 10. Facultas Verlag, Vienne, 165–180.